

Musikschüler erhalten ihr Zeugnis

Bei der Musikschule Hohenlohe krönen die Bläserklassen mit der Juniorprüfung ihre Ausbildung.

Blaufelden/Schrozberg. Mit der Juniorprüfung des Blasmusikverbandes Baden-Württemberg endete in den vergangenen Wochen für 26 Kinder aus den Bläserklassen der Musikschule Hohenlohe eine besondere zweijährige musikalische Reise. In Blaufelden, Igersheim, Niederstetten und Schrozberg stellten die jungen Musikerinnen und Musiker ihr Können unter Beweis und wurden dafür mit Juniorabzeichen, Urkunde, Aufkleber und dem verdienten Applaus ihrer Lehrkräfte und Prüfer belohnt. Dass dabei nicht nur musikalische Fähigkeiten, sondern auch Gemeinschaft, Selbstvertrauen und Begeisterung für die Musik gewachsen sind, war bei den Prüfungen überall spürbar.

Die Juniorprüfung ist der erste offizielle Leistungsnachweis im Blasmusikverband. Neben einer auswendig vorgetragenen Tonleiter gehören mehrere Musikstücke im Solovortrag sowie das gemeinsame Musizieren im Ensemble zu den Prüfungsbestandteilen. Die Durchführung der Juniorprüfungen erfolgte in enger Zusammenarbeit mit den örtlichen Musikvereinen.

Unterricht und Proben

Die musikalische Ausbildung der Kinder lag während der zweijährigen Bläserklassenausbildung in den Händen der Lehrkräfte der Musikschule Hohenlohe. Während dieser Zeit erhielten die Schülerinnen und Schüler regelmäßigen Instrumentalunterricht, Registerproben und gemeinsame Tuttiproben. Zum Gelingen der Bläserklassen tragen neben dem Engagement der Lehrkräfte vor allem die Unterstützung der Eltern sowie die enge Zusammenarbeit von Musikschule, Grundschulen und örtlichen Musikvereinen bei. Diese Bildungs Kooperation ermöglicht Kindern eine wohnortnahe musikalische Ausbildung und stärkt gleichzeitig die Nachwuchsarbeit der Musikvereine. Viele Kinder finden dadurch bereits früh den Anschluss an das gemeinsame Musizieren in ihrer Heimatgemeinde.

Die Musikschule Hohenlohe bedankt sich bei ihren Kooperationspartnern: in Blaufelden bei der Grundschule Blaufelden und dem Fanfarencorps Blaufelden, in Igersheim bei der Johann-Adam-Möhrler-Schule sowie der Trachtenkapelle Igersheim, der Musikkapelle Harthausen und der Musikkapelle Neuses, in Niederstetten beim Bildungszentrum Niederstetten und den Vorchaltaler Musikanten sowie in Schrozberg bei der Schule Schrozberg, den Hohenloher Streetmovers und der Stadtkapelle Schrozberg.

Aufbauend auf dem Juniorabzeichen setzen viele Schülerinnen und Schüler ihren Instrumentalunterricht an der Musikschule fort und musizieren gleichzeitig in den Vereinen.

Es braucht Mut und langen Atem

Der Film „Wie geht Natur?!“ zeigt im Kirchberger Kino, wie aus Visionen konkrete Erfolge entstehen. Fachleute und Politiker werben dafür, Naturschutz und Landwirtschaft stärker zusammenzudenken. *Von Ute Bartels*

Wir können viel tun – so viel wie noch nie“, sagte Kathrin Succow im bis auf den letzten Platz besetzten Kino Klappe in Kirchberg. Die Produzentin des Dokumentarfilms „Wie geht Natur?!“ – Regisseur war Jakob Friedrich – warb dafür, sich nicht von Rückschlägen entmutigen zu lassen. „Naturschutz braucht einen langen Atem“, sagte sie.

Der Film war eine Hommage an ihren Vater, Michael Succow, einen der bekanntesten deutschen Naturschützer. Er wurde geschildert als eigenwilliger Mensch mit großer Liebe zur Natur. In der DDR war er Landschaftsökologe, später Umweltbeauftragter im letzten DDR-Ministerrat unter Hans Modrow. Dort saß er zur richtigen Zeit am richtigen Ort und nutzte die politischen Umbrüche der Wendezeit, um große Teile der wertvollsten Landschaften der früheren DDR dauerhaft unter Schutz zu stellen. Das Konzept hatte er schon jahrelang im Sinn gehabt, und als es um die Beitrittsverhandlungen ging, konnte er es zusammen mit Mitstreitern erfolgreich umsetzen.

Veränderungen sind möglich

Doch gleichzeitig ging es im Film um weit mehr als eine Biografie. Immer wieder zeigte der Film Menschen, die gegen Widerstände handeln, die sich für die Natur einsetzen, die neuen Ideen den nötigen Raum – und zum Beispiel den auf den wertvollen Mooren erwirtschafteten Rohstoffen einen Markt schaffen.

Erzählt wurden Beispiele, in denen der Naturschutz gelungen ist, die Hoffnung machten und die zeigten, dass Veränderungen möglich sind. „Mir tut es gut, Geschichten des Gelingens zu erzählen“, sagte Kathrin Succow. Gerade angesichts vieler Krisen brauche es positive Beispiele, die Menschen motivierten, selbst aktiv zu werden. Für diese Geschichte des Gelingens erhielt der Film den Publikumspreis der Ökofilmtour Brandenburg 2026.



Bruno Fischer moderiert die Diskussion mit Kathrin Succow, Harald Ebner und Ernst Rieger (von links) im Kino Klappe in Kirchberg.

Foto: uts

Der Film spannte den Bogen von den Nationalparks der Wendezeit bis zu heutigen Projekten beim Moor- und Bodenschutz und zu Seminaren, in denen junge Menschen die ökologischen Zusammenhänge verstehen und als Multiplikatoren in die Welt tragen sollen. Immer wieder wurde dabei deutlich, dass gesunde Böden, Artenvielfalt und eine zukunftsfähige Landwirtschaft zusammengehören. „Gesunde Natur braucht gesunden Boden“, lautete eine der zentralen Botschaften.

Nach der Vorführung diskutierten Succow, der grüne Bundestagsabgeordnete Harald Ebner, Ernst Rieger, Geschäftsführer der Rieger-Hofmann GmbH, sowie Bruno Fischer vom NABU über die Frage, warum sich Naturschutz oft nur langsam verwirklichen lässt. Dabei wird schnell deutlich, dass die Gesprächspartner weniger in fehlenden Ideen als vielmehr in Bürokratie, Unsicherheit und wirtschaftlichen Zwängen die größten Hemmnisse sehen.

Ernst Rieger schilderte, wie sein Unternehmen seit Jahrzehnten heimisches Saatgut sammelt und vermehrt. Ziel sei es, die biologische Vielfalt zu erhalten und neue Lebensräume entstehen zu lassen. „Wir brauchen die Natur“, sagte er. Deshalb werde Saatgut aus ganz Deutschland gesichert und wieder ausgebracht, damit Insekten und Pflanzen dauerhaft eine Zukunft hätten. Auf die Frage, ob Kommunen ihrer Verantwortung ausreichend gerecht würden, antwortete Rieger zurückhaltend. „Es wäre mehr möglich“, sagte er. Häufig fehle Wissen, manchmal auch die Bereitschaft, Geld gezielt für den Naturschutz einzusetzen. Gemeinden und Behörden müssten genauer hinschauen und den Mut haben, neue Wege zu wagen.

Hat der Flächeneigentümer auch eine ökologische Verantwortung, fragt Bruno Fischer vom NABU Kirchberg, der die Diskussion moderierte. Harald Ebner bejahte dies, betonte aber, „dass dabei natürlich niemandem etwas

weggenommen wird“. Er lenkte den Blick vielmehr auf das Grundgesetz, Artikel 14 Absatz 2. Dort steht: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.“ Will heißen: Wer Flächen besitze, müsse sie so bewirtschaften, dass auch kommende Generationen davon leben könnten, so Ebner: „Wir haben die Erde von unseren Kindern nur geborgt“, sagt der Agraringenieur und Bundestagsabgeordnete. Alles, was man ausleihe, sollte man in möglichst gutem Zustand zurückgeben.

Eine der zentralen Botschaften des Films und der Diskussion lautete deshalb: Naturschutz und Landwirtschaft müssen und dürfen keine Gegensätze darstellen. „Viele Landwirte sind bereit, naturverträglicher zu wirtschaften. Voraussetzung ist jedoch, dass sich dies auch wirtschaftlich trägt.“ Ebner kritisierte, dass Förderprogramme häufig keine ausreichende Planungssicherheit böten. Wer seinen Betrieb umstelle, müsse sich

darauf verlassen können, dass Unterstützung nicht nach wenigen Jahren wieder entfalle.

Kathrin Succow berichtete auch von neuen Chancen, denn viele junge Menschen engagierten sich heute – wenn auch anders als die Generationen vor ihnen. Viele nutzten soziale Medien, organisierten Kampagnen oder setzten mit kreativen Ideen Zeichen für die Natur. Dabei gehe es ihr auch darum, Mut zu machen. Niemand müsse sofort große Projekte verwirklichen. Schon kleine Veränderungen könnten Wirkung entfalten und andere inspirieren. Auch sie warb für einen engen Schulterschluss zwischen Naturschutz, Landwirtschaft, Wissenschaft und Wirtschaft, und Ebner berichtete, dass mittlerweile auch Wirtschaftsunternehmen erkannt hätten, dass das Artensterben zur globalen Bedrohung geworden sei. Succow allerdings betonte, dass Menschen auch Freude an der Natur erleben müssten. „Nur was wir schätzen, schützen wir auch.“

Das Land finanziert den Studentakt komplett

Mehr als 500 Fahrgäste sind täglich mit der Regionalbahn zwischen Lauda und Osterburken unterwegs.

Lauda/Osterburken. Der Main-Tauber-Kreis und der Neckar-Odenwald-Kreis müssen keinen Zuschuss zum Betrieb des Regionalbahn-Studentakts auf dem Streckenabschnitt zwischen Lauda und Osterburken mehr leisten. Damit wird eine Vereinbarung zwischen dem Verkehrsministerium Baden-Württemberg und den beiden Landkreisen umgesetzt. Der Zuschuss war bisher in Abhängigkeit von den erreichten Fahrgastzahlen aufgeteilt: mehr Fahrgäste gleich höherer Landeszuschuss. Die immer höhere Inanspruchnahme der Regionalbahn hat nun dazu geführt, dass das Land die Finanzierung vollständig übernimmt. Das berichtet das Main-Tauber-Landratsamt.

Die beiden Landräte Christoph Schauder (Main-Tauber) und Dr. Achim Brötzel (Neckar-Odenwald) zeigen sich über diese Entwicklung höchst erfreut. „Das ist ein großer Erfolg, das tut einfach gut“, sagte Landrat Schauder. „Unsere Beharrlichkeit hat sich hier ausgezahlt. Mein Kollege Achim Brötzel und ich danken dem Verkehrsministerium, das sich auf eine faire Vereinbarung eingelassen und beim Wegfall der Zahlungspflicht nun Wort gehalten hat.“

Nachdem von Juli 2023 bis Juni 2024 die täglichen Fahrgastzahlen auf dem gesamten Regionalbahnstreckenabschnitt zwischen Lauda und Osterburken bei durchschnittlich über 400 Fahrgästen lagen, nutzen im Vergleichszeit-

raum Juli 2025 bis Juni 2026 erstmals täglich mehr als 500 Fahrgäste die Regionalbahn RB 85.

Ursprünglich war vereinbart, dass das Land 60 Prozent und die beiden Landkreise gemeinsam 40 Prozent der Kosten übernehmen, die nicht durch Ticketerlöse abgedeckt sind. Der Anteil der Landkreise wurde aufgrund der längeren Fahrstrecke zu 75 Prozent auf den Main-Tauber-Kreis und zu 25 Prozent auf den Neckar-Odenwald-Kreis umgelegt.

2024 beliefen sich die Gesamtkosten auf knapp 3,6 Millionen Euro. Hiervon entfielen mehr als 1,4 Millionen Euro auf die beiden Landkreise, davon rund 1,1 Millionen Euro auf den Main-Tauber- und 360.000 Euro auf den Neckar-

Odenwald-Kreis. Durch das Erreichen der 400er-Marke haben sich die Kosten der Landkreise 2025 nahezu halbiert. Auf den Main-Tauber-Kreis entfielen circa 550.000 Euro, auf den Neckar-Odenwald-Kreis 200.000 Euro. 2026 werden nochmal 565.000 (Main-Tauber) beziehungsweise 190.000 Euro fällig (Neckar-Odenwald).

Ab 2027 entfällt die Mitfinanzierung der Kreise, weil in zwei aufeinander folgenden Halbjahren mehr als 500 Fahrgäste pro Tag gezählt wurden. Daher kann der ÖPNV-Haushaltsansatz für 2027 im Main-Tauber-Kreis um circa 585.000 Euro geringer ausfallen. Der Neckar-Odenwald-Kreis spart so 2027 circa 195.000 Euro.

Mit dem Regionalbahnverkehr Lauda-Osterburken bestehen seit Dezember 2019 verlässliche Zustiegsmöglichkeiten an den Stationen Rosenberg, Eubigheim, Boxberg-Wölchingen und Königshofen und somit auch Anschlussmöglichkeiten in Lauda, Würzburg und Osterburken an weiter entfernte Ziele. So kann seither beispielsweise aus Rosenberg oder Wölchingen ohne Umstieg nach Würzburg gefahren und dort in die Fernzüge umgestiegen werden.

Nach der für 2031 vorgesehenen Modernisierung des Bahnhaltdepot Königs Hofen soll sich die Umsteigesituation zwischen der Tauber- und der Frankenhofenbahn noch weiter verbessern.

Neue Busfahrpläne gelten

Ansbach. Seit 1. August gelten im Landkreis Ansbach die neuen Fahrpläne der Linienbündel „1 – Dombühl S-Bahn“ und „4 – Rothenburg o. d. T.“. Bei der Überarbeitung der Fahrpläne wurde Wert auf bessere Bahnanschlüsse gelegt. Zudem wurden die Belange der Schülerbeförderung berücksichtigt. Die detaillierten Fahrpläne sind unter www.vgn.de zu finden. Darüber hinaus steht auch das Landratsamt Ansbach, Sachgebiet ÖPNV und Schülerbeförderung, für allgemeine Auskünfte per E-Mail an oeopnv@landratsamt-ansbach.de zur Verfügung.

Betroffen sind unter anderem folgende Linien: 732 Ansbach – Lehrberg – Colmberg – Rothenburg o.d.T., 805 Ansbach – Feuchtwangen – Dinkelsbühl, 807 Rothenburg o.d.T. – Schillingsfürst – Dombühl, 813 Dombühl – Feuchtwangen – Dinkelsbühl, 817 Rothenburg o.d.T. – Schnelldorf – Feuchtwangen, 818 Rothenburg o.d.T. – Schillingsfürst – Feuchtwangen, 852 Stadtbuslinie Rothenburg o.d.T. Schülerverkehr, 854 Rothenburg – Bettenfeld – Leuzenbronn, 855 Bortenbergr – Schillingsfürst – Rothenburg o.d.T., 857 Rothenburg – Langensteinach – Ohrenbach.

SO GESEHEN



Die Abendstimmung kann in Reubach traumhaft sein. Das sei ein Luxus, der gerade fast täglich genossen werden kann, meinen Udo und Michaela Staleker zu ihrer gelungenen Aufnahme.

Foto: privat

Züchter und VdK-Mitglieder tagen

Gerabronn. Beim Kleintierzuchtverein Gerabronn und Umgebung steht am heutigen Donnerstag, 6. August, die Monatsversammlung an. Sie beginnt um 20 Uhr im Vereinsheim. Es kommen die Anmeldepapiere der gemeinsamen Jungtierschau mit Bartenstein im September zur Verteilung.

Beim VdK-Ortsverband Gerabronn-Blaufelden-Langenburgtagt am morgigen Freitag, 7. August, der Stammtisch. Los geht es um 19.30 Uhr im Gasthaus Lamm in Michelbach/Heide.

Ladestation für E-Autos beschädigt

Blaufelden. In Blaufelden wurde am Dienstag gegen 18 Uhr auf einem Parkplatz in der Schrozberger Straße eine Schnellladestation für Elektroautos beschädigt. Wie die Polizei berichtet, wurde ein Griff demoliert und das Display mit Farbe beschmiert. Der entstandene Schaden wird auf rund 4000 Euro geschätzt. Zeugen, die sachdienliche Hinweise zu diesem Vorfall geben können, werden gebeten, sich unter 0 79 51 / 48 00 bei der Polizei zu melden.